

Laufen an der Birs : Bilder aus seiner Vergangenheit

Autor(en): **Jermann, Leo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **30 (1968)**

Heft 11

PDF erstellt am: **10.07.2024**

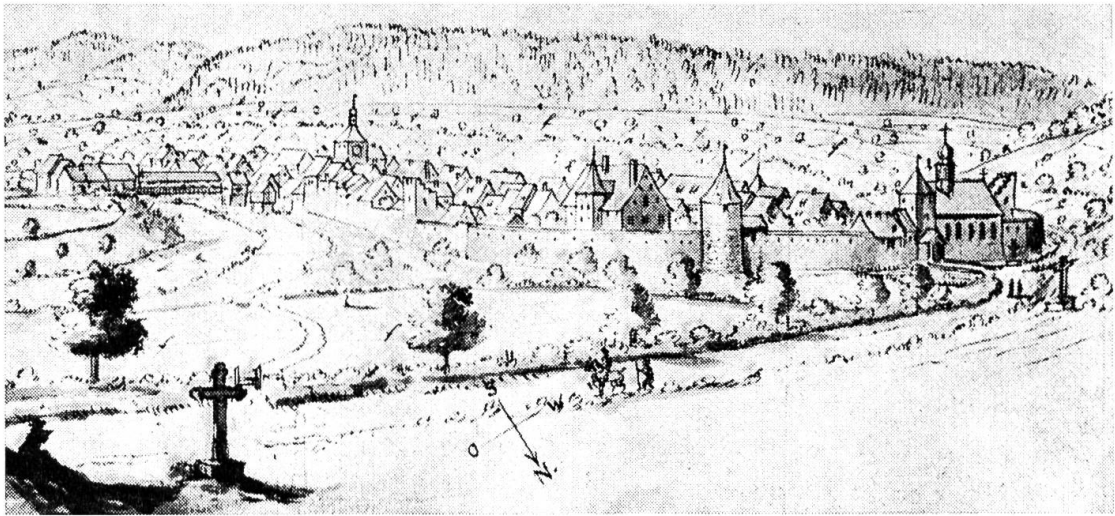
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-861289>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Federzeichnung von Em. Büchel, 1755 (Kupferstichkabinett Basel).

Laufen an der Birs

Bilder aus seiner Vergangenheit

Von LEO JERMANN

Als der originelle Dichter Heinrich Hansjakob 1906 mit einem Pferdengespann durchs Birstal zog, hat er beim Passieren der verschiedenen Kantons-grenzen erregt ausgerufen: Hier sollte man einen energischen Geometer kommen lassen, der gerade Grenzlinien zieht und sie für alle Zeiten in Ordnung bringt. — Langsam, mein lieber pfarrherrlicher Poet, so einfach liegen die Dinge wiederum nicht. Laufen und mit ihm das untere Birstal wird charakterisiert als *Land der Regionen, der Bastionen und der Revolutionen*. Tatsächlich bieten unsere verzwickten Grenzverhältnisse auch dem besten Kenner etwelche Schwierigkeiten. Die vielen Ruinen und noch bestehenden Schlösser deuten auf eine wechselvolle Vergangenheit. Auch die zahlreichen Aufstände unserer Vorfahren zeigen deutlich, dass sich unser etwas heissblütiges Volk immer wieder für Recht und Freiheit wehrte.

Laufen war bis vor kurzem das einzige Städtchen an der Birs, erst neulich hat ihm Münster mit seinen mehr als 10 000 Einwohnern den Rang abgelassen. Als Zentrum eines bernischen Amtsbezirks ist es eingebettet zwischen dem solothurnischen Schwarzbubenland, dem Sundgau jenseits der Landesgrenzen und dem birsabwärts liegenden, landschaftlichen Birseck. Der Sprache nach werden wir Laufener meistens als Basler bezeichnet. Überhaupt ist die ganze Region in unserer Nordwestschweiz durch die jahrhundertelange Zugehörigkeit zum Bistum Basel kulturell geprägt worden.

Es ist für den Aussenstehenden recht eigenartig, dass Laufen mit seinen elf Nachbargemeinden zum Kanton Bern gehört. Der Bernermutz hat hier seine Pranken bis nach Angenstein, nur zehn Kilometer vor Basel, hinsetzen können. Diesen Wettlauf haben nur noch die Solothurner übertroffen; sie sind in Dornach und im Leimental an der Landesgrenze noch näher an die Rheinstadt herangekommen.

Nachfolgend sollen einige Wesenszüge aus der bewegten Vergangenheit unseres Städtchens festgehalten werden. Wir Laufener legen ausdrücklich Wert darauf, immer nur in einem Städtchen zu wohnen, damit der Kleincharakter unseres Gemeindewesens erhalten bleibt.

Das umfassende Laufenbuch wird bald einmal erscheinen. Versierte Persönlichkeiten sind am Werk; bis in einem Jahr wird es im Buchhandel erhältlich sein.

I. Schlagzeilen aus der bewegten Vergangenheit

- | | |
|----------------|---|
| 1141 | Der Dinghof Laufen kommt durch einen etwas eigenartigen Vergleich aus dem Besitz des Klosters St. Blasien an den Bischof von Basel. |
| 1295 | Am Stephanstag: Überreichung der Stadtrechtsurkunde durch Bischof Peter Reich von Reichenstein. |
| 1300—1450 | In Geldverlegenheit verpfändet der Basler Bischof Laufen mehrmals an die Grafen von Pfirt, Saugern und Thierstein. |
| 1459 | Beim Aussterben der Ramsteiner auf Schloss Zwingen fällt Laufen wiederum direkt ans Fürstbistum. |
| 1525 | Burgrecht mit Basel und Übergang zur Reformation. |
| 1588—1589 | Gegenreformation durch Bischof Christoph Blarer von Wartensee. |
| 1618—1648 | Im Schwedenkrieg mehrmalige Plünderung und Brandschatzung. |
| 1730—1740 | Bauernaufstand, unter Führung des Hans Tschäni aus Dittingen (Troublen). |
| 1792 | Kurzes Gastspiel in der Raurachischen Republik. |
| 1793 | Im französischen Departement «Mont Terrible» |
| 1815 | Beitritt zum Kanton Bern im Verband mit Delsberg. |
| 1846 | Jüngster selbständiger Berner Amtsbezirk. |
| 1870 | Errichtung der Christkatholischen Kirchgemeinde. |
| 1875 | Eröffnung der Jurabahn: Basel—Laufen—Delsberg. |
| 1920 bis heute | Enorme industrielle Entwicklung. |
| 1946 | 650jähriges Jubiläum mit grossem Festspiel und Feierlichkeiten. |



Delsberger- oder Obertor
und Rathaus.

II. Der fromme Betrug oder wie Laufen zum Bistum kam

999 übergab Rudolf III., der letzte burgundische König, an Bischof Adalbero II. von Basel das Kastvogteirecht über das Kloster Münster-Granfelden. Damit kam das Hoheitsrecht im hintern Birs-, im Schüss- und Sornetal mit Biel an das Bistum Basel. 1024 verschenkte der erwähnte Rudolf III., weil kinderlos, auf sein Ableben hin, sein ganzes Königreich dem Schwestersonn Kaiser Heinrich II., dem Heiligen. Dieser erlebte dies allerdings nicht, aber sein Nachfolger, Konrad II., konnte 1033 Burgund ans Reich nehmen. 1041 bekam der Bischof von Basel von Kaiser Heinrich III. den Augst- und Siggau, auch Güter im Schwarzwald. Mit dem Siggau gelangten die Schlösser Angenstein und Zwingen an das Bistum. So lag der Dinghof Laufen wie ein Fremdkörper mitten in bischöflichem Gebiet drin. Zudem gehörte Laufen zum Hoheitsgebiet des Klosters St. Blasien im Schwarzwald.

Von 1120 bis 1141 dauerte der Streit um den Dinghof Laufen zwischen dem Bischof und dem Abt von St. Blasien. Gegenseitig kam es sogar unter den

Krummstäben zu dubiosen Machenschaften. Beidseitige Urkundenfälschungen sind nachgewiesen. Doch wurden diese immer nur als «frommer Betrug» bezeichnet. Die geistlichen Streithähne wurden wegen Laufen selber nie einig. Erst ein Fürstengericht in Strassburg, 1141, konnte durch Vergleich zu einer Lösung kommen. Dabei verzichtete der Bischof auf alle Ansprüche und erhielt dafür vier Höfe: Sierentz und Oltingen im Elsass, Villnachern im Aargau und Laufen im Birstal. — So ist das Städtchen Laufen, mit etwas viel Ränkespiel, auf etwas zweifelhafte Art, zum Bistum Basel gekommen.

III. *Wie Laufen eine Stadt wurde*

Am Stephanstag 1295 stellte Bischof Peter Reich von Reichenstein den Bürgern von Laufen einen Freiheitsbrief aus, mit welchem die damalige Ortschaft in aller Form zur Stadt erhoben wurde. Diese Stadtgründung ist sicher nicht an der Stelle des ehemaligen Dinghofes erfolgt. Dieser befand sich auf der rechten Seite der Birs um die ehemalige Kirche St. Martin, im Bereich des heutigen Friedhofareals an der Wahlenstrasse. Die neue Stadt ist bestimmt in einem Zuge, auf bisher unbewohntem Gebiete, links der Birs angelegt worden. Diese mittelalterliche Kernzone ist glücklicherweise in ihren Grundzügen bis auf den heutigen Tag erhalten geblieben. Sie stellt mit der schnurgeraden Hauptstrasse zwischen den beiden erhaltenen Tortürmen, dem Besucher die touristische Hauptattraktion dar.

Die Gründe für die Entwicklung der jungen Stadt waren einleuchtend. Der Verkehr gewann dadurch im Zeitalter des Raubrittertums vermehrte Sicherheit. Die Kaufleute erhielten gute Rastorte. In solchen Städten liessen sich Handwerker nieder, welche die umliegenden Dörfer mit ihren Erzeugnissen versorgten. Solche Stadtgründungen waren in der Lage, ihrem Landesherrn vermehrte Einkünfte zu verschaffen. Letzten Endes wurde Laufen ein sicheres Bollwerk gegen die immer nach Norden vorstossenden Grafen von Thierstein. Laufen konnte aber nicht verhindern, dass die Solothurner, als Nachfolger der Thiersteiner, das Städtchen geradezu in die Zange nahmen. — Bei Bärschwil und Dornach sind sie an die Birs und mit zwei kühnen Sprüngen gar ins Leimental und nach Kleinlützel vorgestossen. Die Solothurner sind dabei den Weg des geringsten Widerstandes gegangen. Auf der Südwestseite gegen das mächtigere Bern konnten sie nichts ausrichten; sie mussten ihre Fühler auf der andern Seite über den Passwang ausstrecken. Wie erwähnt, war hier im Nordosten der Erfolg für Solothurn kein geringer. Die heutigen verzwickten Grenzverhältnisse sind ein sprechendes Beispiel dafür, dass auch das aufkommende Basel diese Expansion der Solothurner und später der Berner nicht verhindern konnte.

Das Amthaus
ehemaliger Hof
des bischöflichen Verwalters.



Nun dürfen wir der Stadtgründung von 1295 keine allzugrosse Bedeutung beimessen. Politisch wurde damals weniger Neues geschaffen als Bestehendes sanktioniert. Der Rat wurde in freier Wahl von den Bürgern bestimmt, doch der Stadtmeier konnte nur vom Bischof selbst auf Lebenszeit ernannt werden. Praktisch besorgte die wichtigsten Amtsgeschäfte der Landvogt des Bischofs, mit Wohnsitz im Schloss Zwingen.

Auch mit dem Markt war es gar nicht so weit her. Wohl bestand ein unbedeutender Wochenmarkt, aber der heute übliche Monatsmarkt am ersten Dienstag wurde Laufen erst 1620 erlaubt. So musste das junge Städtchen mehr als 300 Jahre auf ein eigentliches Marktrecht verzichten.

IV. *Alt-Laufen*

Das Städtchen weist im Grundriss annähernd die Form eines Dreiecks auf. In seiner grössten Ausdehnung, auf der Ostseite, hat es eine Länge von 350 Metern. Die grösste Breite beträgt nur 200 Meter auf der Nordseite. Einst waren drei Tore vorhanden, davon sind das nördliche, das Baseltor und das südliche, das Obertor, erhalten geblieben. Das Wassertor auf der Ostseite, an der Birs ist in seinen Grundzügen ebenfalls vorhanden. Es wäre eine besonders dankbare Aufgabe, wenn zu der glücklichen Restauration der beiden Haupttore, auch die kunstgerechte Erneuerung dieses besonders malerischen Winkels von Alt-Laufen verwirklicht würde.

Alle drei Tore waren mit Verteidigungswerken, Stadtgraben, Zugbrücke, Schlagbäumen versehen. Merkwürdigerweise verwendete man zum Bau der Tore nicht den in Fülle vorhandenen Laufenstein, sondern, wie beim Schloss Zwingen, den viel leichter zu behandelnden Tuffstein. Die Ringmauern waren 25 bis 30 Fuss hoch, durchwegs mit Zinnen gekrönt. Der aus Holz errichtete Wehrgang lief um die ganzen Stadt; er war so angelegt, dass er selbst während einer Belagerung begangen werden konnte. Zur Verstärkung der Stadtmauer stand im

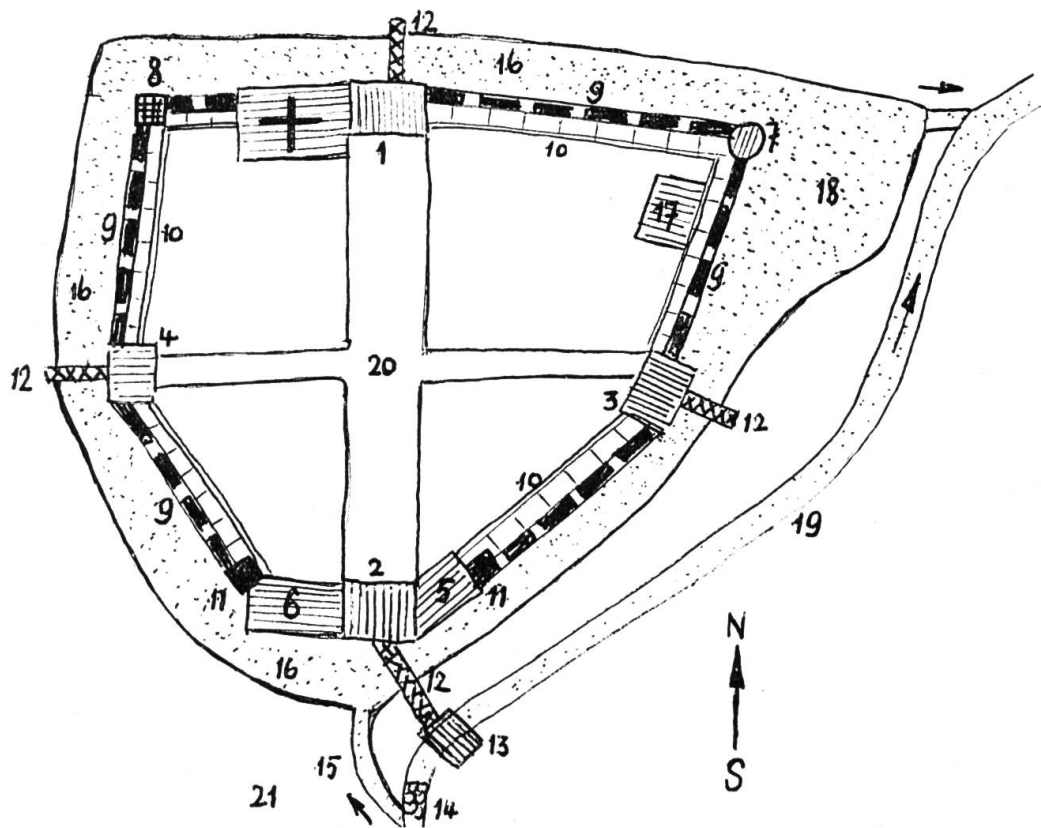
Nordosten, beim Amtshaus, ein runder Turm, der erst anfangs dieses Jahrhunderts abgebrochen wurde. An der Rennmattstrasse auf der Westseite erhob sich der Hexenturm. Im Süden, links und rechts vom Obertor waren ebenfalls zwei Verstärkungstürme, welche erst beim Bau des Rathauses und des Feningspitals weichen mussten. Der umfassende Stadtgraben war auf der Westseite 6 Meter breit. Beim runden Turm im Hof erweiterte er sich zu einem kleinen Weiher von 20 Metern und verengte sich dann der Birs entlang immer mehr, wiederum auf die natürliche Breite. Oberhalb des Wasserfalls wurde der Stadtbach abgeleitet, so konnten die Gräben jederzeit gefüllt werden. Vom erwähnten Weiher bestand die Möglichkeit nach überstandener Gefahr die Wasser wiederum in die Birs abzuleiten. Der heutigen Feuerwehr dient der ehemalige Stadtbach an verschiedenen Orten als Wasserbezugsort. — Freilich konnte diese recht gute Wehranlage nicht verhindern, dass Laufen, besonders im Schwedenkrieg, mehrmals gebrandschatzt wurde.

Die Birsbrücke steht an Stelle der einstigen, gedeckten Holzbrücke. Sie ist bis zum heutigen Tag die einzige befahrbare Verbindung der beiden Birsufer. Zwei Getreidemühlen standen links und rechts dieser Brücke, das Birsgefälle ausnützend; die eine gehörte den Stadtburgern, die andere dem Bischof.

Ehemals waren keine oder nur ganz wenige Häuser an der Stadtmauer angebaut; der Wehrgang musste durchwegs zur Verteidigung freibleiben. Erst im 19. Jahrhundert wurden die Häuser an die Stadtmauer angerückt, ausserhalb wurde gleichzeitig der Stadtgraben aufgefüllt. Heute versucht man von dieser mittelalterlichen Herrlichkeit zu retten, was noch zu retten ist. Im eigentlichen Stadtgebiet bestehen besondere Bauvorschriften. Für das ganze Gemeindeareal ist der 1968 angenommene Zonenplan, als Bestandteil des neuen Baureglementes, massgebend.

V. Heissblütige Untertanen in der Reformationszeit

Mit der Glaubensspaltung im 16. Jahrhundert kam es zum Aufruhr der Bundschuhbauern. Das Abzeichen der Aufständischen war der Bund- oder Schnürschuh, im Gegensatz zum Schnallenschuh des adeligen Standes. 1525 zogen die Laufener ins Delsbergertal. Auf dem Wege dorthin wurde von ihnen das Kloster Lützel ausgeraubt und verbrannt. Am 27. September des gleichen Jahres schlossen die Bundschuhbauern, abwohl Untertanen des Bischofs, ein Bündnis mit dem reformiert gewordenen Basel. Für 50 Jahre wurde in allen damaligen Kirchen unserer Talschaft, mit Ausnahme der St. Oswaldkapelle in Zwingen, reformierter Gottesdienst gehalten. Zwischen dem bischöflichen Landesherrn und den rebellischen Untertanen bestand ein recht gespanntes Verhältnis. Die Eidgenossen sollten vermitteln; sie hatten keinen Erfolg, weil sie selber



- | | | |
|--------------------------------|----------------------------|-------------------------------|
| 1. Untertor oder Baseltor | 9. Stadtmauer | 16. Stadtgraben |
| 2. Obertor | 10. Wehrgang | 17. Der Hof,
heute Amthaus |
| 3. Wassertor | 11. Türme
beim Obertor | 18. Weiher bei Amthaus |
| 4. Hexenturm | 12. Fallbrücken | 19. Birs |
| 5. Rathaus | 13. Birsbrücke | 20. Hauptstrasse |
| 6. Feningspital | 14. Wasserfall
(Laufen) | 21. Vorstadt |
| 7. Runder Turm | 15. Stadtbach | |
| 8. Kapellen
oder Krämerturm | | |

in zwei feindliche Lager gespalten waren. Der geplagte Fürstbischof war jetzt ein leichter Spielball zwischen dem reformierten Basel, dem machthungrigen Solothurn und unsern aufgebrachten Bundschuhbauern. Das Städtchen Laufen machte in diesem Zuge kräftig mit. Es hatte mit dem Basler Bündnis plötzlich zwei Herren zu dienen, dem Bischof und der zum neuen Glauben übergegangenen Stadt Basel. Keinem wollte Laufen eigentlich die Treue halten und spielte den einen immer gegen den andern aus. Man möge bedenken, dass für Laufen die Reformation weniger ein konfessionelles, als ein politisches und soziales Problem war. Nur so konnte der Chronist Christian Wurstysen, immer aus der Sicht des reformierten Basel über Laufen das vernichtende Werturteil abgeben: «Ein schmutziges Städtchen an der Birs, ohne Treu und Glauben und schwer zu regieren». Dies möge ein kleiner Beitrag zum Thema: Land der Revolutionen sein.

VI. *Wie die Laufener Berner wurden*

Napoleon hatte durch seine vielen Kriege Europa arg durcheinandergewühlt. Im Wienerkongress 1815 sollte eine natürliche Ordnung wiederum gefunden werden. Dem Kanton Bern musste für den Verlust seiner sämtlichen Untertanengebiete ein Ersatz geschaffen werden. Unser Heimatdichter Albin Fringeli drückt sich in dieser Beziehung folgendermassen aus: «Bern hat seinen Weinkeller, das Waadtland und seine Kornkammern, den Aargau, hergeben müssen; dafür hat man ihm das Holzschöpflein, den Berner Jura, als Beruhigungspille verabfolgt». Tatsächlich sind wir durch einen Federstrich des Wiener Kongresses Berner geworden, ohne dass wir selber dazu etwas beitragen konnten.

Vorerst gehörte Laufen zum Amtsbezirk Delsberg. An der Spitze jedes Amtsbezirkes stand damals der vom Regierungsrat ernannte Oberamtmann, der Regierungsstatthalter, Verwaltungsbeamter, Gerichtspräsident und Amtsschaffner in einer Person war. Alle diese Funktionen konnten unmöglich von einer Person bewältigt werden. Der übergrosse Amtsbezirk Delsberg wurde in Untergerichtsbezirke aufgeteilt mit dem Gerichtsstatthalter als Unterbeamter des Oberamtmanns. Das Laufental bildete im Oberamt Delsberg die beiden Untergerichtsbezirke Laufen und Blauen. Erst 1823 bekam Laufen die eigene Gerichtsbarkeit. Die Funktion des heutigen Regierungsstatthalters wurde 1832 verwirklicht, aber immer noch in funktioneller Abhängigkeit von Delsberg.

Durch Dekret des Grossen Rates vom 3. September 1846 wurde Laufen in Berücksichtigung der Stammes- und Sprachverschiedenheit endlich ein eigener Amtsbezirk, der jüngste der 30 Amtsbezirke im Kanton Bern. Die neue Bezirksverwaltung musste vorerst zusammen mit derjenigen der Einwohnergemeinde im Rathaus beim Obertor untergebracht werden. Im heutigen Amtshaus im «Hof» ist die Bezirksverwaltung erst 1910 eingezogen. Damals dachte man schon an die Übernahme des Feningerspitals; in letzter Stunde erhielt aber das alte Bollwerk an der Nordostecke unserer Stadtbefestigung den Vorrang. Am gleichen Ort, wo früher die Zehnten abgegeben wurden, müssen heute die Staatssteuern entrichtet und die Gerichtsurteile entgegengenommen werden. Auf diese Weise ist das Amthaus eigentlich recht spät zum Sitz unserer Bezirksverwaltung geworden.

VII. *Gegenwartsprobleme und Zukunftsmusik*

Die Bevölkerung von Laufen hat sich in den letzten 100 Jahren verdreifacht. Mit der Eröffnung der Jurabahn 1875 setzte bei uns eine enorme industrielle Entwicklung ein. Heute zählt Laufen 3500 Einwohner und 1100 Gastarbeiter. Unsere Industrie ist sehr mannigfaltig, leistungsfähig und krisenfest. Was wird nicht alles bei uns fabriziert? Die Dachziegel, die Wand- und Bodenplatten, die



Das ehemalige Wassertor.

sanitären Anlagen, die vielen Verkleidungen aus Aluminium, sie alle können aus Laufen stammen. Beim Arbeiten werkt man vielleicht in einem Laufener Überkleid und isst Brot, dessen Getreide bei uns gemahlen wurde. Der Jugend sind unsere Fünfermocken und Mohrenköpfe nicht unbekannt. Vielleicht lest ihr die Tageszeitung und das Wochenblättchen auf unserem Papier; auch die neue Gartenmauer aus Naturstein kann aus Laufen sein. Wenn ihr endlich, bei irgend einem Anlass, in gehobener Stimmung eine gute Flasche aus dem Keller holt, so braucht der Wein nicht von Laufen zu sein, obwohl es früher auch solchen gab, aber der Korkzapfen kann sehr wohl wiederum eines unserer vielen industriellen Produkte sein.

1953 wurde in Laufen das neue Bezirksspital eröffnet, damit konnte das ehemalige Feningerspital beim Obertor für die Gemeindeverwaltung frei werden. Wie überall sind die Sorgen der Stadtväter keine Kleinigkeiten. Mit Schulbauten wird die Gemeinde kaum fertig werden. Weiteres Kopfzerbrechen bereiten die Kehricht- und Abwasserprobleme. Sie sollen in grosszügiger Planung regional verwirklicht werden. Über die vorgesehene Umfahrungsstrasse sind sich die Fachleute noch nicht einig, auch fehlen die notwendigen Millionen.

Stolz ist Laufen auf sein soeben eröffnetes Garten-Schwimmbad. Im kommenden Frühjahr wird der Unterricht im neuen Progymnasium aufgenommen, einer regionalen Gemeinschaftsarbeit mit dem benachbarten Thierstein. Hier sieht der Geschichtsfreund endlich eine vorteilhafte Wandlung: Jahrhundertelang hat man sich durch Grenzpfähle abgeschirmt; heute tritt die längst fällige, regionale Grosszügigkeit in Erscheinung. Es ist offensichtlich: die Regio Basiliensis trägt bis ins Laufental und Thierstein hinein ihre guten Früchte.

Quellenangabe: 1. Dr. E. Baumann 1946: 650 Jahre Stadt Laufen. 2. Auguste Quiquerz: Volksfreund 10. Mai 1959: Alt-Laufen. 3. Gottlieb Wyss: Schloss Zwingen, Rauracher 1932, Heft 2 und 3. 4. Jos. Gerster: Der Dinghof St. Martin. Vereinsdruckerei Laufen 1928. 5. Dr. Alban Müller: Die Entwicklung der Industrien im untern Birstal (Dissertation), Vereinsdruckerei Laufen 1940.